



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mariannhiller Rundfunk: Neueste Missionsnachrichten!

Mariannhiller Rundfunk: Neueste Missionsnachrichten!

Am Mikrophon: P. Otto Heberling, RMM.

Ein kleines Passionspiel in Mariannhill: Was wir in Deutschland dieses Jahr durch das berühmte Oberammergauer Passionspiel im großen erleben, vollzog sich unlängst in Südafrika, und zwar in Mariannhill, im kleinen. Der uns schon bekannte, eifrige und gottbegeisterte Missionsarzt Dr. R. J. McMurtrie führte mit den Mitgliedern der „Mariannhiller Vereinigung für Gregorianischen Kirchengesang“ in der Aula des Lehrerseminars ein kleines Passionspiel auf. Das Spiel, in der Hauptsache für die Eingeborenen gegeben, wurde in der Zulusprache vorgeführt. Die Spieler, kleinere Knaben aus den Schulen und größere Studenten des Lehrerseminars, hatten sich ganz in ihre Rolle hineingelebt und gaben sowohl bei den Dialogen, als auch bei den Gesängen ihr Bestes. Die Aufführung war sehr gut besucht. Auch Se. Erzellenz, der hochwürdigste Herr Bischof Adalbero Fleischer RMM, war erschienen. — Zwei Tage später wurde dasselbe Spiel unter Leitung von Dr. McMurtrie vom „Gregorianischen St. Theresia-Kirchenchor“ in Mayville bei Durban aufgeführt. Bei dieser Aufführung wurde aber der Text in der englischen Sprache wiedergegeben, weil die katholische Gemeinde in Mayville in der Mehrzahl aus Mischlingen besteht, die alle englisch sprechen.

Mariannhill verhilft den Eingeborenen zu Eigenheimen: Die Eingeborenen Südafrikas kommen in immer größere Notlage, weil ihnen ihrer Zahl nach viel zu wenig Grund und Boden zum Bebauen und Bewirtschaften zur Verfügung steht. Das meiste und beste Land ist in den Händen der eingewanderten weißen Farmer. Da in den letzten Jahren Tausende und aber Tausende von Eingeborenen nicht mehr genügend Land zum Bebauen besaßen, um ihr Leben fristen zu können, zogen sie in die Städte. Sie wollten es dort besser haben und menschenwürdiger leben, aber in diesen schlechten Zeiten müssen die meisten in den Städten noch mehr hungern, ja viele verelenden und verkommen dort vollständig. — Die Mariannhiller Mission war schon von ihren Ursprüngen an bestrebt, recht viele Eingeborene unter den günstigsten Bedingungen auf den Missionsfarmen als Pächter anzusiedeln und sie so von der Notwendigkeit in die Städte zu ziehen gänzlich zu entbinden und zu befreien. Um nun die Eingeborenen noch bodenständiger zu machen und ihnen eine sichere und feste Heimat und eigene Scholle zu geben, erwirkten die zuständigen Stellen in Mariannhill von der Regierung der südafrikanischen Union die Erlaubnis, an die Eingeborenen kleine Parzellen Landes verkaufen zu dürfen. Diese Erlaubnis wurde gegeben. Deshalb wird jetzt an 3 verschiedenen Stellen, teils in Natal, teils in der Kapkolonie Land ausgemessen und parzellenweise zu billigen Preisen an die Eingeborenen verkauft. — Auch die „Union der afrikanischen Katholiken“ (CAU.) ist in dieser Richtung eifrig tätig, betreibt also „Katholische Aktion“ in einer sicher erfolgreichen Weise. Hoffentlich findet das Beispiel Mariannhills bei den vielen Farmern in Südafrika Nachahmung. Den eingewanderten Europäern steht ja soviel Land zur Verfügung, daß sie es unmöglich rationell

bewirtschaften und wirklich ausnützen und auswerten können. Würde das Vorgehen Mariannhills allgemein Nachahmung finden, hätte die Regierung wohl bald nicht mehr so viele Sorgen wegen der Unmenge verelendeter und verarmter Eingeborenen in den „Slums“ der Städte.

P. Bernard Huß RMM. einflußreichster Mitberater in den Schicksalsfragen Südafrikas: Im März dieses Jahres brachte der Mariannhiller Rundfunk die Nachricht, daß P. Bernard Huß von einer Regierungskommission für Eingeborenen-Angelegenheiten nach Pretoria gerufen und zu einer Beratung zugezogen wurde. Dazu ist zu ergänzen, daß der erfahrenste Eingeborenen-Kenner und erfolgreichste Arbeiter auf sozialem Gebiete auch fast immer zu den sogenannten



Eingeb. kath. Frauenverein von Mariannhill

„Joint Councils“ (Gemeinschaftsberatungen von Weißen und Schwarzen) und den „Round Table Conferences“ (Tafelrunden für Europäer und Eingeborene) eingeladen wird. Diese Konferenzen und Beratungen finden von Zeit zu Zeit in fast allen Städten Südafrikas statt. Oft nehmen auch Regierungsvertreter und Parlamentsmitglieder an den Sitzungen teil. Durch diese Zusammenkünfte der besten Vertreter der beiden Rassen soll vor allem das gegenseitige Verständnis immer mehr gefördert, Mißverständnisse und Vorurteile beseitigt und Mittel und Wege gesucht werden, das Zusammenleben im Lande für alle erträglicher und angenehmer zu gestalten. Soweit die Meldungen bei mir vorliegen, nahm P. Bernard Huß, der soziale Volksmissionar, zuletzt an einem Joint Council teil, das in Potchefstroom in Transvaal abgehalten wurde. —

Auch von hohen kirchlichen Kreisen wird P. Bernard immer wieder als Berater zu wichtigen Angelegenheiten und Entscheidungen beigezogen. Kürzlich wurde er vom deutschen Missionsbischof Mehning zu einem Besuch nach Kimberley eingeladen, um ihm mündlich seine

Erfahrungen in Bezug auf die Einrichtung und Eröffnung einer Landwirtschaftsschule mitzuteilen und einen genauen Stundenplan dazu aufzustellen. Die Mariannhiller Mission hat bekanntlich schon vor einigen Jahren bei der Missionsstation Reichenau eine Landwirtschaftsschule eröffnet.

Die Lage der Eingeborenen in den Städten: Aus einem englischen Bericht, den der oben erwähnte P. Bernard Huß mir zuschickte, entnehme ich folgende Einzelheiten über die Lage der Eingeborenen Südafrikas in den Städten. Lange Jahre waren die Lebensbedingungen und die Lage der Eingeborenen in den Städten in nur zu vielen Fällen mehr als menschenunwürdig, ja geradezu beklagenswert und erschütternd. Im Jahre 1923 kam das sogenannte „Stadtbezirk-Gesetz“ (Urban Areas Act) heraus. Seit dieser Zeit verbesserte sich die Lage der Eingeborenen in ihren besonderen Vierteln in den Städten wohl etwas, ist aber dennoch noch weit entfernt, ideal genannt zu werden. Die Stadt East London, die nächste große Stadt außerhalb der Präfektur Umtata soll uns als Beispiel dienen: Die Bevölkerung dieser Stadt setzt sich zusammen aus 20 600 Europäern und 20 600 Eingeborenen. Die Europäer bewohnen 1860 acres des Stadtbezirkes, die Eingeborenen sind auf eine Fläche von 401 acres angesiedelt. Der Wert der Wohnhäuser der Europäer beträgt 5 684 000 Pfund Sterling, der der Bantu-Hütten 81 000 Pfund Sterling. Die Geburtenziffer für Europäer ist 22, für Eingeborene 32. Die Sterbeziffer für Europäer ist 7, für Eingeborene 29. Die Kindersterblichkeit der Europäer beziffert sich bei 1000 Geburten auf 35, bei den Eingeborenen auf 414.

Je 66 Eingeborene müssen eine Bedürfnisanstalt benützen, je 120 Personen einen Waschraum und je 150 Personen ein Brausebad.

Für 15 Meilen von Straßen brennen im Eingeborenen-Viertel nur 17 Straßen-Lampen.

60% der Kinder gehen in die Schule. Die anderen sind zu arm, um in die Schule gehen zu können, oder müssen für Europäer arbeiten.

Nicht weniger als 44 Sekten suchen unter den 20 600 Eingeborenen Anhänger zu gewinnen.

Das lichtvollste und beste Plätzchen im ganzen Eingeborenen-Viertel ist die katholische Mission mit einer schönen Kirche und gut eingerichteter Schule. Der ständig dort residierende kathol. Priester und Dominikanerinnen, worunter auch mehrere deutsche Schwestern sind, tun ihr Bestes für die armen Eingeborenen. Die Mission ist noch sehr jung, hat aber die besten Aussichten.

Nicht als Millionäre, sondern als Missionare werden die Jünger von ihrem göttlichen Meister hinausgesandt bis zu den äußersten Grenzen der Erde. Sie sollen herrschen im Reiche der Seelen. Wenn auch die Welt die Krone verachtet, die sie tragen, weil sie gar zu oft an die Dornenkrone Jesu erinnert, so ist es doch eine Königskrone, deren segnende Strahlen das Angesicht der Seele erneuern.

J. Weiler.
